

Die in vielen Pastellfarben blühenden Stauden erfreuen das Auge des Betrachters, in einem Gartenteich ziehen Goldfische ihre Kreise, kleine Ahornbäumchen haben in Pflanztöpfen ganz große Wirkung, und der feinkörnige Kies knirscht unter den Füßen.

Wo man denn den Kaffee und den frisch gebackenen Kuchen zu sich nehmen möchte, fragt die Hausherrin. Die Entscheidung fällt nicht leicht. Denn sowohl der große, runde Esstisch aus Teakholz im Hofbereich, der Rand des in Sandstein gefassten Wasserbeckens im mittleren Teil des Grundstückes als auch die Deckchairs unter der Schattenspendenden „Muschel“ im hinteren Bereich des Gartens sind einladend. Wir entscheiden uns für den großen Holztisch, um über die Geschichte dieses wunderbaren Stadtgartens im Osten Hamburgs zu plaudern.

„Nachdem wir die Rundum-Sanierung unseres 114 Jahre alten Hauses beendet hatten, stand im Frühjahr 2011 die Planung des circa 400 Quadratmeter großen Gartens an“, erzählt die gebürtige Neuseeländerin Lesley Ramsden. „Ich habe mir einen pflegeleichten Garten ohne Rasen gewünscht, der ein wenig französisches Flair hat. Zudem sollte es in unserem Garten Wasser geben, weil es so beruhigend wirkt, sowie Sandstein, weil der Stein so viele Facetten, eine besondere Ausstrahlung und weiche Haptik hat und die Pflanzen so schön zum Strahlen bringt, und dazu noch viele Räume zum Entspannen und Entdecken.“

Die Planung und Realisierung des Gartens erfolgte durch Soeren von Hoerschelmann. „Nach einer ersten Be-



Der verwilderte kleine Garten vor der professionellen Neuplanung Foto: privat

Ein Gartenzimmer zum Träumen

Für die Planung galt die Vorgabe, pflegeleichte und **abgeschiedene Bereiche** zu schaffen

sichtigung war klar, dass es auf dem ziemlich verwahrlosten Grundstück außer einem Trompetenbaum, einer Kugel-Robinie und einem roten Fächer-Ahorn kaum etwas zu erhalten gab“, erinnert sich der gelernte Landschaftsgärtner und studierte Landschaftsarchitekt. Die Marschrichtung stand dann schnell fest. „In dem lang gestreckten und durch Höhenunterschiede geprägten Terrain mussten verschiedene Räume geschaffen werden. Denn Räume sorgen für Überraschungen, neue Blickwinkel und Atmosphäre. Außerdem kann man in den einzelnen ‚Gartenzimmern‘ nach Lust und Laune Sitzgelegenheiten, Tische oder Liegestühle platzieren und der Sonne nachwandern. Das macht flexibel“, sagt von Hoerschelmann.

Das erste „Zimmer“ des Gartens von Lesley Ramsden und ihrem Mann Reinhard Seifert ist das sogenannte Hofzimmer. Es bildet das Entrée zum Garten und wird durch eine kleine Sockelmauer aus bayerischem Sandstein, der im Laufe der Jahre eine schöne Patina bekommt, von den zwei anderen Gartenbereichen abgegrenzt. Einen schönen Blickfang bilden hier die gebogenen Stahlstäbe, die ein Kunsthandwerker angefertigt hat und die der Form von Gräsern nachempfunden sind.

Sie haben fast schon Objektcharakter und sollen dem weiß blühenden Blauregen im Lauf der Jahre als eine ideale Rankhilfe dienen. Ein antiker



Auf den ersten Blick wirkt der Garten wild, aber zwischen den Pflanzen gibt es gemütliche Plätzchen Fotos: Michael Rauhe

Steintrog, in dem Funkien wachsen, und ein etwa 90 Zentimeter hohes, mit Regenwasser gefülltes und speziell angefertigtes Wasserbecken aus Sandstein ziehen im Hofzimmer ebenfalls alle Blicke auf sich.

In das etwas höher gelegene zweite „Zimmer“ führen zwei Treppen. Zu den Stauden, die hier den Ton angeben, gehören unter anderem die Wiesenraute, die Sternendolde, der Storchschnabel, die Silberkerze, Katzenminze und Salbei. Einen spannenden Kontrast dazu bildet das hoch wachsende Reitgras, das das Staudenbeet gleichzeitig teilt und verbindet. „Ich durfte mir ursprünglich sieben Pflanzen aussuchen“, sagt Lesley Ramsden, „da fiel die Auswahl wirklich schwer.“ Dass sie eine gute Wahl getroffen hat, daran kommen beim Betrachten des prächtigen Staudenbeets keine Zweifel auf. „Viele Gartenbesitzer haben eine völlig unbegründete Panik vor Stauden. Dabei kann man mit Stauden tolle Akzente setzen, und auch für die Pflege benötigt man gar nicht so viel Zeit und Fingerspitzengefühl, wie viele Gartenbesitzer zunächst denken. Außerdem sind Stauden für die so wichtigen Insekten ein beliebter Unterschlupf“, ergänzt der Gartenplaner.

Der letzte Gartenbereich bietet mehrere Highlights: von dem wunderbaren, etwa einen Meter tiefen Wasser-

becken, das Soeren von Hoerschelmann entworfen hat, über die tollen Pflanztöpfe mit Ahorn und die lauschige Sitzecke bis hin zu dem schattigen Sitzbereich unter einer dicht bewachsenen, muschelähnlichen Konstruktion aus Stahlstäben.

„Wer einen Garten plant, muss sich darauf einstellen, dass es zwei bis drei Jahre dauert, bis dieser aufblüht und sich so schön wie zum Beispiel dieser Garten entwickelt hat. Denn das Wachsen der Pflanzen lässt sich nicht künstlich beschleunigen“, sagt Soeren von Hoerschelmann. Zudem rät er, die Planungsphase, für die der Winter am besten geeignet ist, intensiv dafür zu nutzen, Ideen zu sammeln und mithilfe eines Plans oder einer Zeichnung auszuprobieren, wie man beispielsweise am besten Räume im Garten schafft und möglichst viele natürliche Veränderungsprozesse in Gang setzt. Bevor es praktisch losgeht, solle man sehr genau danach schauen, welche „Schätze“ es im vorhandenen Garten zu bewahren gibt. Für den Pflanzenkauf empfiehlt er, unbedingt auf Qualität aus dem Fachhandel zu achten. Und falls es doch mal schnell gehen sollte, könne man zum Beispiel bei den Gehölzen auf vorgezogene Pflanzen zurückgreifen.

Die Eibenhecke, die den Rahmen für diesen Stadtgarten bildet, war eben-

falls vorgezogen. „Ansonsten hätte es Jahre gedauert, bis sie die jetzige Höhe von fast zwei Metern erreicht hätte“, sagt die Besitzerin, die nicht nur eine große Auswahl an Gartenbüchern im Schrank hat und entsprechend viel Garten-Know-how besitzt, sondern auch Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur in Hamburg ist. Die gepflegte Hecke schützt vor ungewollten Blicken und stellt aufgrund ihrer dunklen Farbe einen angenehmen ruhigen Hintergrund für die Pflanzen und eher hellen Materialien in dem Garten dar. „Hier fühle ich mich geschützt und geborgen, und hier verbringe ich jede freie Minute“, sagt sie. Und dann vertritt sie mir ihre Lieblingsplätze im Garten. Es sind die „Muschel“ und der Platz am Gartenteich, in dem die Goldfische immer noch ruhig ihre Kreise ziehen, als wir uns von dieser idyllischen grünen Oase in die Hektik des Alltags verabschieden.



Eine ausgesuchte Apfelernte bietet das Spalierobst aus dem Garten



Staudenanemonen sind anspruchslos und sehr blühfreudig



Lesley Ramsden und Reinhardt Seifert mit Landschaftsarchitekt Soeren von Hoerschelmann (l.) am Sandsteinrand des Wasserbeckens